

Redaktionelles Nachwort

Autor(en): **W.Sp.**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

schen Truppen massiv, präzise und effizient sekundierter *anglo-französischer* – entschuldigen Sie das harte Wort – *Kolonialkrieg*, nämlich der Versuch, den von Nasser nationalisierten Suezkanal für die Compagnie du Canal de Suez zurückzuerobern, aus Port Said gemacht hatte.

Und abermals als Europäer erlebte ich wenig später in Nordafrika hautnah und während vieler allzu langer Monate – den Albtraum des rassistisch-kolonialistischen Vernichtungsfeldzugs der französischen Armee gegen die «Fellaghas», die «Banditen», will sagen: gegen das *algerische Volk*.

Zu diesen frühen politischen Prägungserlebnissen kamen später weitere, nicht minder schlimme hinzu. Zum Beispiel im sehr «europäisch»-burischen, also über weite Strecken militant nazifreundlich-antisemitischen Südafrika der *Apartheid*. Auch darüber schrieb ich sehr ausführlich. Und wenn mich all diese Erfahrungen eines gelehrt haben, dann dies:

Die kolonialpolitischen Zeitbomben entschärfen

Falls es der Menschheit nicht sehr bald gelingt, sich nicht nur vom *Antisemitismus*, sondern von *jeglicher «Variante» des Rassismus* radikal und für immer zu verabschieden, wird die finale Katastrophe unvermeidlich sein! Es gilt doch, endlich zu begreifen, dass es weder irgendwelche – von wem immer – «ausgewählte» Rassen und Völker geben kann, noch die dazugehörigen Knechte vom Stamme Ham, die allenfalls zu Wasserträgerdiensten für die «Ausgewählten» taugen. Denn wenn es, um auf Israel zurückzukommen, nicht bald gelingt, die kolonialpolitischen Zeitbomben jener Region zu entschärfen, dann gnad' Gott! Zumal die Clausewitzsche Formel vom «Krieg als Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln» seit dem jüngsten Ölkrieg in Nahost, wider alle humanitäre und ökologische Vernunft, von neuem salonfähig geworden zu sein scheint. Was aber, wenn in der, bei Beharren auf solchen Positionen und weiterem Hochrücken der Region,

unvermeidlichen nächsten Runde dann doch nukleare Waffen zum Einsatz kommen?

Und noch etwas: Statt so zu tun, als seien nur die PLO und die arabischen Regierungen daran schuld, dass die UNO-Resolution 242 noch immer nicht verwirklicht ist, wäre man bestimmt besser beraten, zur Kenntnis zu nehmen, dass sowohl die wichtigsten Palästinenserfraktionen als auch die grosse Mehrheit der arabischen Regierungen längst bereit sind, das *Existenzrecht Israels* anzuerkennen. Unter der Voraussetzung freilich, dass die genannte UNO-Resolution (Rückzug Israels aus *den* besetzten, nicht «aus besetzten...»!) Gebieten etc. auch von Israel zum Nennwert respektiert wird.

Bitte um einen Dialog

Soviel zu meinem «europäisch verzerrten Bewusstsein», dessen einzelne Positionen sicher diskutabel sind. Als absolut indiskutabel, genauer gesagt, als recht eigentlich böse empfinde ich dagegen jenen Satz Ekkehard Stegemanns, in welchem er mir «besondere Schädigkeit» vorwirft, und zwar insofern, als ich angeblich «eine zionistische Instrumentalisierung der Shoah» unterstellt und «dabei die monströsen Verbrechen Nazideutschlands» verharmlost hätte...

Nein, so geht's nun wirklich nicht! Derlei ehrabschneiderische Fouls würgen jeden Dialog ab. Weshalb geht Stegemann nicht wenigstens ein bisschen konkreter auf die Argumente ein, die ich wirklich vorbrachte? Weshalb jubelt er mir statt dessen schlicht und einfach antihumanistische, ja eigentlich schon rein faschistische Positionen unter, die in meinem Text durch nichts, aber auch gar nichts zu belegen sind?

Aus den Meinungsdivergenzen zwischen Stegemann und mir hätte sich ein Disput ergeben können, aus dem wir am Ende möglicherweise beide etwas klüger hervorgegangen wären. Es hat nicht sollen sein... Schade!

Mit herzlichen Grüßen
Jean Villain

Redaktionelles Nachwort: Jean Villains «Nachdenken über Israel und Palästina» im März-Heft (NW 1991, S. 90ff.) beruht auf konkreten Erfahrungen des Autors, die er auch zu seinem lesenswerten autobiographischen Roman «Junger Mann aus gutem Hause» (Zytglogge 1987) verarbeitet hat. Dort geht er ausführlicher auf seinen Israel-Aufenthalt von 1949 ein, der ihn zu seinem «Nachdenken» nicht nur motiviert, sondern auch legitimiert. Wir dürfen Jean Villain glauben, dass es ihm um den Frieden in Nahost, damit auch um die «Zukunft Israels» geht, dessen Existenzrecht für ihn wie für uns alle unbestritten ist. Was mit «Nachdenken» überschrieben wird, soll im übrigen nichts Fertiges, gar Endgültiges zur Palästina-Frage enthalten, sondern zu einer notwendigen Diskussion Anlass geben, die wir gerne fortsetzen möchten. Die Veröffentlichung dieses Briefs an den Redaktor entspricht beidseitigem Wunsch.

W. Sp.